

# Tribüne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **56 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

### Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (XV)

Hoi Köbi,

Die Sommerpause ist überstanden, Pause hatte zwar nur unser Briefwechsel. Soll ich Dir mal meine Berufe, Funktionen und Tätigkeiten aufzählen, die ich während dieser Pause ausübte? Hast Du genug Papier in Deinem Faxgerät? Also:

Artenvielfaltpflegerin

Bio-Bergbäuerin

Combibenützerin

Direktvermarkterin

Ehefrau

Fleischanbieterin

Gärtnerin

Hausfrau und Heuerin

Imkerassistentin

Jungsbetreuerin

Köchin und Katzenmutter

Leserin (Landwirtschaftspresse, Allgemein- und Fanpost)

Mutter, Melkerin und Mäherin

Nischenproduzentin

Obstverarbeiterin

Putzfrau

QS gewährleisten

Radiohörerin

Sennerin

Telefonseelsorgerin

Unternehmerin

Vereinsvorsteherin

Waschfrau und Wollverarbeiterin

X und Y unter einen Hut bringen

Zufriedenheit pflegen

Das nennt sich multifunktionale Landwirtschaft, - eine Freude für unsere Bundesbeamten in Bern, - eben Vorzeigebäuerin, ein löbliches Beispiel für bunte, glänzende Agroprospekte. Solche Bäuerinnen dürfen überleben, bei denen lohnt sich die Investition, so hoffe ich wenigstens. Oder findest Du etwa noch eine Lücke? Ein ungenutztes Gebiet? Ein braches Stückchen Claudia? Schnell, schreib es mir, damit ich das schändliche Loch füllen kann.

Nun aber zum eigentlichen Grund meines Briefes: Ich dachte letzthin über den Titel ‚unseres‘ Briefwechsels «Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide» nach. Dabei beschäftigte mich das Wort

‚ungewaschene‘ besonders. Eigentlich wurden unsere Gedanken im Laufe der Zeit immer sauberer, ordentlicher und zurückhaltender, jedenfalls in Bezug auf alles, was die Bio-Welt betrifft. Reingewaschen in der Bio-Sickerkläranlage wurden sie biokompatibel und knospentauglich. Die Gedanken, die sich um den Bund und die übrige Landwirtschaftspolitik drehten, mussten nicht durch den Filter.

Merkwürdig! Also: Wir durften zum Beispiel nicht schreiben, Monokulturen im Biolandbau, wie etwa Pouletmast oder Eierproduktionsstätten (alles Futter wird zugekauft, der Mist wird abtransportiert) fänden wir daneben. Oder der Coop habe die Bio Suisse im Sack. Oder es gäbe zweierlei Bio, nämlich das reine Richtlinien-Bio und das andere, das echte, gelebte Bio.

Dagegen dürfen wir ungeniert schreiben, der Bund habe Böses im Sinn mit uns Bauern. Wir seien ihm im Weg und zu teuer, und der Strukturwandel könne ihm nicht schnell genug gehen, usw.

Alle pflichten sie uns bei. Solches dürfen wir gerne schreiben, mehr als eine Kuhhaut voll!

Warum erträgt der Bund Kritik, die Bio Suisse hingegen nicht? Alle Bio's schwören auf ihre Knospe und wollen sie zum Blühen bringen. Bis dahin aber darf nichts schief gehen und nichts gerüttelt werden. Die Knospe muss behütet, geschützt und gehätschelt werden. Das verstehe ich nicht. Knospen sind doch robuste Dinger. Im Gegensatz zu Blumen überleben sie Sturm, Wind, Hagel, Frost und ganze lange Winter, jedenfalls gesunde Knospen. Unsere Bio-Knospe etwa nicht auch?

Kannst Du, lieber Köbi, dazu eine Erklärung finden? Oder jemand anderer, der sich auf die Gesetzmässigkeiten von Knospen versteht?

In Erwartung einer fundierten Antwort

Claudia

Liebe Claudia,

machst Du eigentlich keinen Käse mehr? Also ich muss schon sagen, Deine Auflistung von Funktionen wirkt zwar auf den ersten Blick recht imposant, ist aber, wie Du ja vermutet hast, sehr unvollständig. Bei Buchstaben K habe ich neben Käserin auch Kommunikatorin vermisst. Schliesslich weiss heute Jedefrau, dass blosser Leistung absolut nichtig ist, wenn sie nicht entsprechend kommuniziert wird und «rüberkommt». Mit Deinem Käse wär' es absolut Käse, wenn Du ihn nicht an die Frau und damit in aller Leute Mund bringst. Ist ja logo!

Übrigens: Ich finde es schön, dass Du Deinen Griffel wieder gefunden hast, so können wir beide als «Gleichgesinnte» wieder im Duett unsere Botschaften verkünden. Zumindest hat doch mal jemand gefunden, wir würden uns immer gegenseitig bestätigen. So ein Blödsinn! Dabei fahre ich Dir doch von Herzen gern an den Karren. Pass nur auf! Du schreibst, dass Du eine fundierte Antwort erwartest. Fundiert unterstrichen. He Frau, - soll das etwa heissen, dass meine sonstige Schreibe... aber lassen wir das.

Zum Inhalt Deiner Frage, bzw. zu Deiner Ansicht über die Bio-Knospe und unseren angepassten Umgang mit Bio Suisse: Alles Chabis! Du vergleichst das Bio Label mit den Knospen in der Natur. Typisch Frau, typisch Naturfreak-Philosophie. Völlig unrealistisch-romantisch-fundamentalistische Betrachtungsweise. Dabei ist doch die Bio Knospe ein Marketingssymbol, ein Qualitätszeichen, ein PR-Träger und somit ein im heutigen Wirtschaftsumfeld unabdingbarer Werbefaktor zur Umsatzsicherung, bzw. Umsatzsteigerung. Hat nun aber mit Deinen Haselnuss- oder Weidenknösplein, welche an Waldrändern beharrlich dem Winterfrost trotzen, nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Du müsstest halt mal runter von der Alp, raus aus dem idyllisch verklärten Pflanzblätz ran an den rauh umkämpften Markt, auf dem sich Bio gegen den Rest der Welt behaupten muss. Ja muss, - wenn Du weiterhin produzieren willst. Jawohl! So, und nun lösche ich die Kerze aus. Es ist spät geworden. Ich werde morgen an meiner Antwort weiterschreiben. Gute Nacht!

Mittlerweile ist es übermorgen geworden. Es kam einfach immer wieder etwas dazwischen. Entgegen meiner Gewohnheit habe ich jetzt mein Geschreibe nochmals durchgelesen. Hoppla, - da bin ich etwas stotzig dreingefahren. Man könnte die Sache ebenso



gut anders herum sehen. Eigentlich hast Du völlig recht. Schliesslich hat Bio Suisse die Knospe nicht erfunden, sondern ausgeliehen. Auch wenn man ein Symbol, ein Markenzeichen daraus macht, muss man im Bild bleiben. Und so betrachtet hat die widerborstige Bergbäuerin wieder mal in's Schwarze getroffen mit ihrer Kritik, bzw. in einem Wespennest ‚geguslet‘, oder in ein Fettnäpflein getreten, oder..., auf jeden Fall sich nicht nur beliebt gemacht.

Ich aber wasche meine Hände in Unschuld. Womit meine Schreibe für diese Rubrik überflüssig würde, wie ich eben selber grad merke.

Damit wären wir bei Deinem zweiten Punkt. Ich für meinen Teil sehe die Ausweitung unserer Themen und Kritikpunkte auf die allgemeine Agrarpolitik mehr als konsequentes ‚Linien ausziehen‘. Viele der anstehenden Fragen hängen mehr mit Bern als mit Basel zusammen. Oder vielleicht noch mehr mit COOP, bzw. Brüssel, oder indirekt mit WTO und weltweiten Handelsabkommen.

Damit wären wir mitten im Thema, welches Hans Bieri im letzten «Kultur und Politik» aufgegriffen hat. Nicht nur aufgegriffen, sondern angriffig auch auf die praktische und ganz lokale Ebene gebracht. So quasi ein Hausaufgabenbuch für Bio Suisse und ein Handbuch für alle aktiven Bäuerinnen und Bauern.

Dies hiesse nun, Ärmel hochkrempeln und anpacken. Wo zuerst? Da bin ich grad nochmals froh, dass Du mit Deiner spitzen Feder wieder Anstösse vermittelst.

Gut, dass es die Claudia gibt, weil, - auf den Chueri ist derzeit gar kein Verlass. Er hat wieder mal seine poetische Phase. Seine Figuren streben förmlich nach Gleichgewicht und Harmonie (siehe Foto Seite 20). Das Ganze mutet schon fast esoterisch an. Zudem dichtet er Verse über «Kolege» und «Nägel grääde». So was hat ja mit Politik wirklich nichts zu tun. Lies selber:

### Kolegepriis

I däre Ziit won är  
dur e paar taffi Entscheid  
d Gwünnzahle markant  
nach obe korrigiert,  
d Abwanderig vo de Investore  
verhinderet,  
zwar e paar hundert Arbeitsplätz  
leider  
opfere mues,  
zum alli andere langfristig  
z sichere, -  
i däre Ziit  
han ich  
Nägel gräädet  
und mit paarne devo  
en Geisseunderstand  
zämezimmeret.  
De Chrümmscht hani  
uf d Siite gleit  
für dänn, wänn er  
sin Pruef an Nagel hänke mues.  
Dänn verchauf ich ihm dä zimmi günschtig,  
schliessli brucht er en dringend, -  
aber eine wo Nägel cha gräde,  
verlumpet fascht nie.

Zudem beschäftigt sich Chueri anscheinend wieder mit traditionellen Werten. Als ehemaliger Schwinger haben ihm Ereignisse aus jüngster Zeit wohl etwas zugesetzt. Er versucht seinen Schmerz mit einer Karikatur zu verarbeiten.

### Dopingskandal an der Handmähermeisterschaft

Die ganze Nation ist erschüttert. In Fräfligen fand übers Wochenende die 75. Schweizermeisterschaft der HandmäherInnen statt. Bei idealen Wetterbedingungen, - es schüttete, was es konnte - versprach der Anlass einmal mehr zu einem sportlichen Höhepunkt zu werden.

Der Unterkappeler Meistermäher Adrian Sägesser präsentierte sich in Hochform. Er mähte seine gesamte in- und ausländische Konkurrenz in Grund und Boden.

An der Endmarkung hatte er einen erdrückenden Vorsprung. Er war einfach nicht mehr zu stoppen, mähte und mähte und mähte unverdrossen weiter, erst durch's angrenzende Kleefeld, dann gar durch das blühende Roggenfeld der Habliger Gemeinde. Dem Reporter von TV 2 sagte er auf die Frage, wie lange er denn noch mähen könnte, ohne zu verschnaufen: «Ich Kanabis zur Schratteflueh!»

Der Schock der Veranstalter und aller Anwesenden war gross, - wurde die Live-Sendung doch über Satellit weltweit übertragen. Die Jury erwog, den Anlass abubrechen. Der mutige Entscheid, «trotz allem» weiter zu machen, ward darauf aber mit prächtigen, fairen, sportlichen Leistungen belohnt, welche sich auch international durchaus sehen lassen können.



In der Kategorie Damen gab es durch die Niefürgelt-Zwillingsschwestern einen ex Aequo Sieg. Maria und Huana siegten punktgleich vor der stämmigen Betrogerin Meta Don. Der bedauerliche Zwischenfall bei den Herren möge ein Einzelfall bleiben! Wer künftig die Schweiz an der Handmäh-WM in Honduras vom kommenden Juli vertreten wird, bleibt derzeit noch offen.

Übrigens: Lies unbedingt das neuste «bio aktuell». Dort haut Peter Moser so ziemlich in die gleiche Kerbe wie Du. Sein Titel: ‚Ist die Biobewegung zu brav?‘

Seine Antwort ist klar JA und kontrastiert damit auf's Vollste mit der Kolumne von Regina Fuhrer in der gleichen Nummer. Für Zündstoff, auch für den härtesten Winter, dürfte somit gesorgt sein.

Liebe Grüsse  
Köbi

Liebe Heidi,

als kuhlivierte Menschen wissen wir, was sich gehört, bloss kommen wir nicht mehr nach, den Spreu vom Weizen zu trennen. Oder findest Du, dass der neueste Hit, dieser Stimulator noch auf einen Kuhschwanz geht, bzw. gehört? Wie auch immer, - vielen Dank für Deinen Brief in ‚Kultur und Politik‘.

Schön, wenn auch (noch) Nicht-Biobäuerinnen mitmachen bei der Suche nach dem weltverträglichen Bauerntum. Gerade der Umgang mit den Kühen ist jenseits von Bio- oder IP-Gräben etwas, was uns alle angeht und umtreiben sollte, von der Ohrmarke über Hormone, Hornohne bis zum Schwanz und den(m) Klauen. Weil die Entwicklungen oft schleichend und wenig spürbar sind, und weil wir Bauern aller Farben stets zuviel um die eigenen Ohren haben, sehen wir oft die Marken nicht mehr.

Auch der Chueri lässt danken.

Er grüsst Dich mit einem Gedicht zu unserem Thema.

Freundliche Grüsse  
Köbi

#### Au Chindertröim chömed uf d Wält

Als Chind hani tröimt, ich wärd emal Puur,  
und das hani dänn au törfe lehre.  
Ich ha wele schaffe i freier Natur  
und als eigete Meischer mi wehre.

I de Schuel händs statt puure jetzt Landwirtschaft  
gseit,  
und mini Wörter vom Land händ nüm glanget.  
Mini Ohre händ zerscht di nöi Sprach nöd vertreit,  
si sind ebe am Puuretütsch ghanget.

Es gheisst nöi nüme Höi, sondern Trochesubstanz,  
das es troche mues si, hani sälber au gseh.  
Bi de Chüe hät zwar jedi na immer en Schwanz,  
aber gälte tüends nur Nullkomma acht GVE.

De Weize brucht PK und MCPB,  
ohni Fungizid wäris um d'Härdöpfel gscheh.  
Statt em Znüchratte im Mostbirebaumschatte  
gits hüfig Kontrolle vo Lüüt mit Gravatte.

Zwar, wännt Hochstammruine häsch, lass die la sii,  
am Pörter mäje seit mer Oekologie,  
wär Hecke pflanzet und Chornblueme säät  
pflägi aktivi Multi-funktion-alität

Bloss so öppe 50'000 schäbige Liter  
Milchkontingänt sei als Hobby halt schitter.  
Wär so na wott puure, wird nächstens verruumt, -  
dasch unprofessionell und nur s'Bättle versuumt.

S Wort Hoffnig das übersetz mer hüt frei  
mit de Formle AP zweitusig und zwei.  
Debi han i doch aber egetli nur  
mit Pflanze und Tier wele i de Natur  
wärke und wärke und läbe als Puur...

Jetzt gheisst's wachse oder wiiche,  
uf jede Fall s Tröime chasch radikal striiche.

*In der Nummer 2/01 ist mir unter ‚Milchkontingentierung – wie weiter?‘ etwas in den läuten Hals gekommen. Es ist der Rat an die Milchproduzenten, sich rechtzeitig ihre eigene Strategie zu überlegen, egal welcher Weg von der Verwaltung vorgegeben wird.*

*Egal welcher Weg von der Verwaltung vorgegeben wird! – Das tönt ja gerade, als ob die Verwaltung frei wäre, irgend welchen Weg vorzugeben! Das ist sie nicht. Wie die Verwalteten hat sie sich an das Gesetz zu halten, das ihr vom Souverän vorgegeben ist. Die Landwirtschaftspolitik ist kein Tummelfeld für Steckenpferdreiten. Dies schon gar nicht, wenn das Steckenpferd Strukturwandel heisst. Strukturwandel um jeden Preis.*

*Das Gesetz will es anders. Die Rechte von Schöpfung und Geschöpfen sollen wieder respektiert werden. Ebenso das Recht der Bevölkerung auf gesunde Nahrung. Diese Rechte zu respektieren gilt auch für die Verwaltung. So, das musste einmal gesagt sein. Jetzt fällt mir das Schlucken wieder leichter.*

Ernst Därendinger, Echichens

#### **Einführungskurs für biologisch-dynamische Landwirtschaft**

Mgt. Ein Wochenkurs vom 11.–16. Februar 2002 am Inforama Bärau gibt Einblick in die Grundlagen des biologisch-dynamischen Anbaus mit praktischen Hinweisen zu Düngungswirtschaft und artgemässer Tierhaltung, Gemüse-, Pflanzen- und Ackerbau. Er richtet sich an Bäuerinnen und Bauern von Umstellbetrieben sowie an Menschen, die bereits Erfahrungen mit der Landwirtschaft gemacht haben.

Kosten: Fr. 650.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.  
Info und Anmeldung: Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Postfach 761, 4142 Münchenstein, Telefon 061 416 06 43.